

Tag des offenen Denkmals in Bremerhaven

Sonntag, 9. September 2012

„HOLZ“

Besichtigungen und Führungen
bei freiem Eintritt

Inhalt

- 02 Einleitung
- 03 Deutsches Schiffahrtsmuseum
- 04 Dampfer „Welle“
- 05 Wencke-Dock
- 06 Wilke-Haus
- 07 Große Kirche / Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche
- 08 Christuskirche
- 09 Schwoonscher Wasserturm
- 10 Dionysius-Kirche
- 11 Herz Jesu-Kirche
- 12 Freilichtmuseum Speckenbüttel
- 13 Pulvermagazin in Speckenbüttel
- 14 Friesenstube im Gasthof „Schloß Morgenstern“



Wiki Loves Monuments 2012

Nehmen Sie teil am Fotowettbewerb vom 1. bis 30. September 2012 rund um Kultur- und Bau-
denkmäler: www.wikilovesmonuments.de



Open Street Map

Unter <http://osm.nk-bre.net/tdod2012.html>
können wir durch die Unterstützung von Open
Streep Map einen interaktiven Stadtplan zu allen
Veranstaltungsorten anbieten.

Landesamt für Denkmalpflege Bremen
Verein für Niedersächsisches Volkstum
Bremische Evangelische Kirche
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
www.denkmalpflege.bremen.de

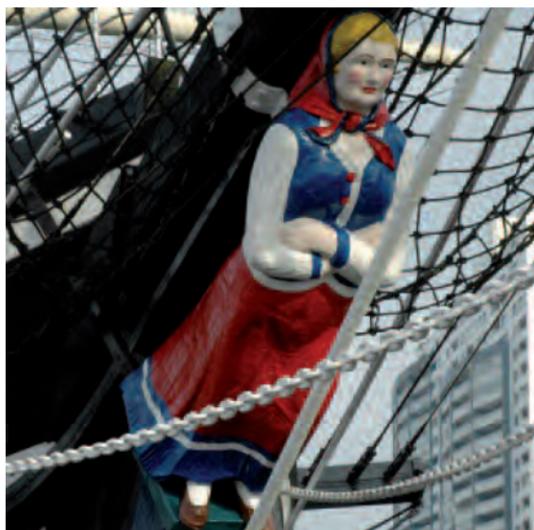


Einleitung

Das bundesweite Motto des diesjährigen Tags des offenen Denkmals lautet „**Holz**“. Das Thema spiegelt sich in den meisten Denkmälern, die am Denkmaltag in Bremerhaven wie immer kostenlos ihre Pforten für alle öffnen.

Das Deutsche Schifffahrtsmuseum stellt in mehreren Vorträgen den hölzernen Großsegler „Seute Deern“, den Werkstoff Holz in naturwissenschaftlicher Hinsicht und die Hintergründe der Konservierung hölzernen Kulturgutes vor, außerdem zusätzlich das Thema „Rettung auf See“. Der historische Bereisungsdampfer „Welle“ präsentiert seine rekonstruierten hölzernen Aufbauten, das Wilke-Haus, Atelier des Malers Paul Ernst Wilke, dokumentiert als bescheidener kleiner Holzbau die Lebensumstände des Künstlers beim Neustart nach Kriegsende. Die historistische Christuskirche in Geestemünde besitzt eine rare, fast vollständige bauzeitliche Ausstattung mit vielen hölzernen Elementen. Marschenhaus und Bockwindmühle im Freilichtmuseum Speckenbüttel sind Beispiele von Holzkonstruktionen im historischen ländlichen Bauwesen. Das Pulvermagazin in Speckenbüttel zeigt den Werkstoff Holz in einer ganz eigenen, durch Sicherheitsüberlegungen bestimmten Funktion. Das sonst nicht zugängliche Bauwerk wird durch zwei Führungen sachkundig erläutert. Die aus der Kaiserzeit stammende „Friesenstube“ der „Männer vom Morgenstern“ um den „Marschendichter“ Hermann Allmers lässt erspüren, wie es mit Hilfe von Holzverwendung gelang, ein altdeutsch-patriotisches Ambiente als Kulisse für die Treffen des heimatgeschichtlichen Vereins zu erzeugen, der noch immer existiert und jüngst an seinen Ursprungsort zurückgekehrt ist.

Begeben Sie sich also auf einen „Holzweg“ mit interessanten Stationen Ihrer Wahl!



Deutsches Schifffahrtsmuseum (Hans-Scharoun-Platz 1, Mitte)

Das Deutsche Schifffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven wurde 1969 als Institution gegründet und zählt als eines von sechs gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten Forschungsmuseen zu den national bedeutenden Museen. Als Ausgangspunkt aller Bestrebungen zur Gründung des Museums kommt der hölzernen Dreimastbark „Seute Deern“ (erbaut ursprünglich als Viermast-Gaffelschoner „Elizabeth Bandi“ 1919 in Gulfport/Massachusetts) große Bedeutung zu. Das wichtigste Exponat des Museums besteht ebenfalls aus Holz: Die bekannte Bremer Hansekogge von 1380, die bei Wasserbauarbeiten am Bremer Weserufer bei Rablinghausen 1962-1965 geborgen worden war, einer der bedeutendsten mittelalterlichen Schiffsfunde Deutschlands. Der Entwurf für den nach Prinzipien des organischen Bauens errichteten, sehr ungewöhnlichen Museumsbau stammte von dem berühmten Erbauer der Berliner Philharmonie Hans Scharoun, der in Bremerhaven aufwuchs. Zuwendungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz kamen sowohl der „Seuten Deern“ als auch der Kogge zugute.

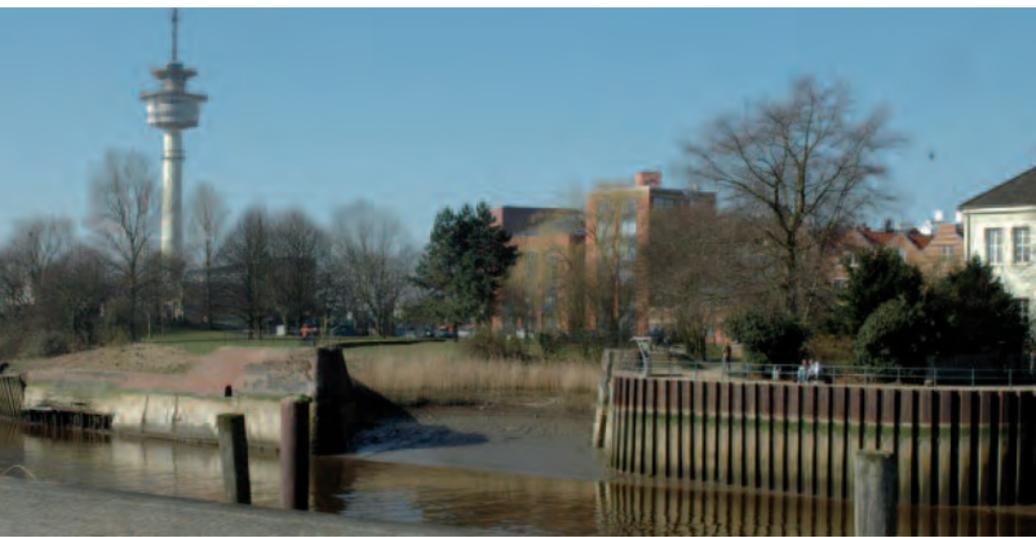
Geöffnet: 10.00 h – 18.00 h. **Vortragsprogramm:** Gero Klemke, Rettung auf See – früher und heute, mit Führung, 11.00 h; Dr. Dirk J. Peters, Die „**Seute Deern**“ – der letzte hölzerne Großsegler, mit **Bordführung**, 12.00 h; Dr. Jana Gelbrich, Was ist Holz? – Naturwissenschaft leicht gemacht, 14.00 h; Dr. Jana Gelbrich, Hölzernes Kulturgut – Erläuterung konservatorischer Hintergründe, 16.30 h



Dampfer „Welle“ (Liegeplatz im Fischereihafen, Herwigstraße 49)

Die 1915 als Bereisungs- und Schleppdampfer vom Stapel gelaufene „Welle“ ist das letzte verbliebene Dienstfahrzeug der Weserkorrektion, des für die hafengeschichtliche Entwicklung Bremens und Bremerhavens im 19. und 20. Jahrhundert grundlegenden Wasserbauprojektes. Ausgestattet mit einem leistungsstarken Doppelschraubenantrieb und besonders stabil und seegängig, war sie für ihre Aufgaben im Wesermündungsbereich hervorragend geeignet. Im Jahr 1975 – mittlerweile für die Bundeswasserstraßenverwaltung unterwegs – außer Dienst gestellt, fungierte die „Welle“ nach mehreren entstellenden Umbauten als stationäres Gastronomieschiff an der Bremer Schlachte und sank schließlich unter mysteriösen Umständen 1994. Ein gemeinnütziger Verein rettete das Schiff 1998 und treibt seither die originalgetreue Rekonstruktion voran, gefördert von mehreren Geldgebern, darunter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Open Ship mit sachkundigen Erläuterungen durch Vereinsmitglieder: 10.00 h – 18.00 h



Wencke-Dock (Deichstraße 13, Mitte)

Die Werft des Schiffszimmerbaas' Friedrich Wilhelm Wencke war 1835 die erste Neugründung eines Schiffbaubetriebs im damals noch jungen Bremerhaven. Erhalten hat sich das um 1844 errichtete „Wencke-Dock“ in der nach einem Umbau 1860 entstandenen Fassung, als die ursprünglich hölzerne Anlage in ein aus Ziegelsteinen errichtetes Trockendock umgewandelt wurde. Das am rechten Ufer der Geeste gelegene Wencke-Dock ist das älteste Trockendock Bremerhavens und zugleich eine der ältesten erhaltenen Trockendockanlagen überhaupt in Deutschland. Technisch innovativ war bei dem Doppeltrockendock für zwei nebeneinander liegende Schiffe mit einer Länge von 81 bzw. 58 m die Verwendung eines schwimmenden Hebepondons. Diese nach englischen Vorbildern konstruierte Anlage war damals in Deutschland ein Novum und gestattete tideunabhängig die Reparatur von Schiffen im Unterwasserbereich.

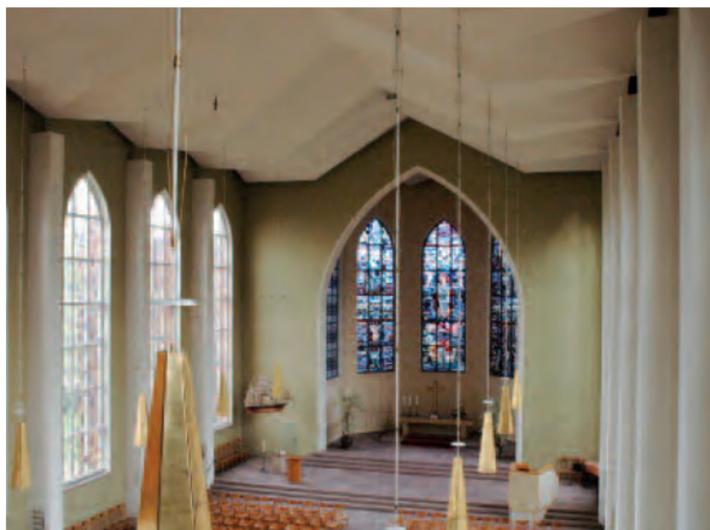
Führung (Dipl.-Ing. Werner Kirschstein, Denkmalschutzbehörde Bremerhaven): 11.00 h



Wilke-Haus (Am alten Vorhafen 2, Mitte)

Das kleine Holzhaus an der Nordmole des Alten Hafens ließ sich 1948 der in Bremerhaven geborene, aber später in Woppswede ansässige und für seine Seestücke und Hafenan-sichten von Bremerhaven hochgeschätzte Kunstmaler Paul Ernst Wilke (1894-1971) als Atelier inmitten der Trümmer der Hafenanlagen errichten. Wilke erwirkte in dieser Zeit unmit-telbar nach Kriegsende eine bauordnungsrechtliche Sonder-genehmigung, denn im damals noch industriell intensiv genutzten Gebiet am Alten Hafen, und zudem noch außer-halb des Weserdeiches, war die Errichtung eines Kunstate-liers natürlich nicht zulässig. Die Baugenehmigung erfolgte deshalb auch unter der Bedingung des jederzeitigen und ent-schädigungslosen Widerrufs. Das kleine Atelier wird nun aber schon bald 60 Jahre in dieser Funktion benutzt. Denn nach dem Tode des Malers wurde das kleine Häuschen mit dem kleinen, von Moorbirken bestandenen Garten sorgsam restauriert und wird seit 1985 vom Freundeskreis Paul Ernst Wilke an Kunststipendiaten vergeben.

Führung: 11.00 h



Große Kirche / Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche (Bürgermeister-Smidt-Str. 45-45a, Mitte)

Im Zentrum von Alt-Bremerhaven erhebt sich, bis zum Bau des Columbus-Centers 1975-1982 die Silhouette der Stadt bestimmend, die 1870 vollendete Große Kirche. Sie entstand erst lange nach der Stadtgründung 1827, und ihre Errichtung war verbunden mit großen baukonstruktiven Problemen. Nachdem ein 1846 begonnener Vorgängerbau alsbald wieder eingestellt worden war, begann der Baumeister Simon Loschen, der zuvor schon den Leuchtturm am Neuen Hafen errichtet hatte, angesichts der erwiesenen schwierigen Bodenverhältnisse 1853 den neuerlichen Kirchenbau auf einer Gründung von ca. 400 Holzpfählen. Die dreischiffige Hallenkirche mit Apsis und Westturm wurde ganz in rotem Backstein, dekoriert mit farbigen, glasierten Klinkern, errichtet. An der reich gegliederten Apsis entfaltet sich das Talent Loschens zu voller Blüte. Der durchbrochene Helm des 86 Meter hohen Westturms orientiert sich eng am Vorbild des Freiburger Münsters.

Geöffnet: 14.00 – 17.00 h;

Führung (Pastor Dirk Scheider): 16.00 h



Christuskirche (Schillerstraße 1-3, Geestemünde)

Die Christuskirche in Geestemünde ist der erste große Kirchenbau des damals im raschen Wachstum befindlichen, preußischen, vormals hannoverschen Hafenortes in der Nachbarschaft Bremerhavens. Architekt war Conrad Wilhelm Hase, der prominente Begründer der neugotischen „Hannoverschen Schule“. Die dreischiffige Hallenkirche ist ausgeführt als Sichtziegelbau mit Kreuzrippengewölbe, Polygonchor und quadratischem Westturm in Anlehnung an frühgotische Formen; insbesondere die Turmausbildung erinnert an die Elisabethkirche in Marburg, die Hase als Musterbau der deutschen Frühgotik schätzte. Bemerkenswert ist die Vollständigkeit der qualitätvollen bauzeitlichen Ausstattung, umfassend das Gestühl und die Hauptstücke, Kanzel, Altar und Taufstein. Der in kräftigen Farben gefasste hölzerne Kanzelkorb zeigt auf goldfarbigem Grund die vier Evangelisten. Ebenso aufwendig das prunkvolle neugotische Altarretabel.

Geöffnet: 12.00 h – 19.00 h;

Führungen: 14.30 h, 16.15 h, 17.00 h;

Orgelvorführungen (Kreiskantorin Eva Schad): 15.00 h, 15.45h;

Orgelkonzert, „Herbstliche Orgelmusik, Neue Musik bis Jazz“,

Eintritt: 5 € (Konzertorganist Tobias Gravenhorst, Bremen):

19.00 h – 20.00 h



Schwoonscher Wasserturm (Hafenstraße 136, Lehe)

Die Versorgung der ständig wachsenden Bevölkerung und des Hafenbetriebs mit Trinkwasser war eines der größten Probleme seit der Gründung der Stadt Bremerhaven. Versuche, auf bremischem Gebiet einen Brunnen anzulegen, blieben ohne Erfolg. Das Trinkwasser musste deshalb von Lehe beschafft werden. Der älteste erhaltene, zu diesem Zweck errichtete Hochbehälter ist der bereits 1853 von Simon Loschen im Auftrag des Reeders Melchior Schwoon entstandene neugotische Wasserturm im Stadtpark Lehe. Der Turm wurde 1881 erstmals erhöht und der steinerne Wasserbehälter durch einen stählernen Behälter ersetzt. 1900 wurde er abermals um neun Meter erhöht und erhielt seine heutige Form mit den charakteristischen spitzbogigen Blendarkaden, die den Bürgern Lehes zu einem vertrauten Wahrzeichen geworden sind. Der Wasserturm war bis 1989 in Betrieb, befindet sich heute im Eigentum der Nordsee-Zeitung und soll für Ausstellungen hergerichtet werden.

Geöffnet: 11.00 h – 12.00 h;

Führungen (Dr.-Ing. Olaf Voßhans und Dipl.-Ing. Norbert Friedrich): ständig, nach Bedarf



Dionysius-Kirche Lehe, ev.-luth. (Lange Straße 83, Lehe)

Die größte der ehemaligen Dorfkirchen Bremerhavens wird 1310 erstmals urkundlich erwähnt. Die einschiffige, mit einem mächtigen Westturm versehene Anlage war bei dem großen Brand von Lehe im Jahre 1801 weitgehend zerstört worden, nur das schwere Granitquaderwerk des Sockels überstand die Katastrophe. Der Wiederaufbau erfolgte in den klassizistischen Formen der Zeit als ein hell geputzter Bau mit hohen, rechteckigen Fenstern und einer flach gewölbten Decke im Inneren. Dazu wurde eine den ganzen Kirchenraum umlaufende hölzerne Empore eingebaut, die sich an der Ostseite mit dem für den protestantischen Kirchenbau preußischer Prägung typischen Kanzelaltar verband. Die Kirche wurde noch zweifach umgestaltet, zuletzt 1909 in den Formen des Neo-Klassizismus und des späten Jugendstils. Das Kircheninnere mit seiner in den 1970er Jahren erfolgten Rückführung auf die klassizistische Fassung von 1803 und der Neo-Klassizismus des Außenbaues gehen eine harmonische Verbindung ein.

Geöffnet: 10.00 h – 15.30 h (10.00 h Gottesdienst);

Führungen (Pastor Johann de Buhr): 11.30 h, 15.00 h



Herz Jesu-Kirche, Lehe (Eupener Straße 60, Lehe)

Die Herz-Jesu-Kirche, wegen ihrer stattlichen Dimensionen auch „Leher Dom“ genannt, wurde kurz nach der Gründung der katholischen Gemeinde in Lehe, 1910-1911 nach Entwurf von Maximilian Jagielski, Hannover, als dreischiffige Backsteinbasilika mit über Eck gestelltem Turm errichtet. Die gewachsene Bedeutung der Kanzel im katholischen Gottesdienst stellte neue Anforderungen an Raumverhältnisse, Akustik und Sitzplatzanordnung, zu sehen an der starken Betonung der Breite des Mittelschiffes bei Reduzierung der niedrigen Seitenschiffe zu untergeordneten Gängen. In den 1970er-Jahren erfuhr die Kirche in ihrem Inneren, beraten von dem Braunschweiger Künstler Klaus Kilian, tiefgreifende Veränderungen. Sie sind ein mittlerweile schon historisches Zeugnis des spirituellen Erneuerungseifers der liturgischen Reformen im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils.

Gottesdienst: 11.00 h;

Führung (Paul-Elmar Hagedorn): 12.00 h



Freilichtmuseum Speckenbüttel: Marschenhaus und Bockwindmühle (Marschenhausweg 2, Lehe)

Das Freilichtmuseum Speckenbüttel des Bauernhausvereins Lehe e. V. entstand 1910 mit der Errichtung der Geesthofanlage im Zusammenhang mit der kulturkritischen Bewegung des Heimatschutzes und ist seither zu einem festen Bestandteil des Stadtparks Speckenbüttel geworden. Die seit der Gründung des Vereins aufwendig in das Freilichtmuseum an der Parkstraße translozierten Gebäude sind Beispiele ländlicher Bauart, wie sie in der Umgebung Bremerhavens typisch waren, heute jedoch kaum mehr vorhanden sind. Das etwas abseits vom Ausstellungsgelände gelegene, 1925 von Sandstedt translozierte Marschenhaus wurde nach Zerstörung durch Brand 1970 wiederaufgebaut. Als niedersächsisches Fachhallenhaus mit zugehöriger Scheune gibt es zusammen mit der nahegelegenen Bockwindmühle Einblick in die ländliche Bau- und Wohnkultur der vorindustriellen Zeit sowie in die Intentionen der Museumsgründer.

Geöffnet: 10.00 – 18.00 h;

Führungen (Peter Hebel und Harald Neujahr, Bauernhausverein Lehe e.V.): 13.00 h, 16.00 h. Auf dem Geesthof, Parkstraße 9, zusätzlich von 11.00 h – 17.00 h **„Landpartie auf dem Geesthof“** mit **Bauernmarkt** und umfangreichem Programm



Pulvermagazin in Speckenbüttel (Siebenbergensweg 65, Lehe)

Das Pulvermagazin im Stadtpark Speckenbüttel wurde 1874-1875 errichtet als Munitionsdepot der Marineartillerie für die Geschützfestungen an der Unterweser und war Bestandteil des Küstenverteidigungssystems zum Schutz der Hafenanlagen von Bremerhaven und Geestemünde. Es ist nahezu unversehrt in die Gegenwart überkommen, was bei seiner "Wiederentdeckung" 1990 einer kleinen kulturhistorischen Sensation für den Unterweserraum gleichkam. Aufgrund der großen Explosionsgefahr von Schießpulver und Munitionsteilen ist das eigentliche Depot ein einfacher Holzschuppen in der Größe einer Scheune, der im Falle einer Detonation die Gefahr versprengter Bauteile minimierte. Zur zusätzlichen Absicherung wurde der Schuppen aber auch inmitten der Leher Feldmark in großem Abstand zu den nächsten bewohnten Häusern errichtet und mit einem Schutzwall, einem Wassergraben und einer Einzäunung umgeben.

Führungen (Alexander Cordes M.A., Deutsches Schifffahrtsmuseum): 11.00 h, 12.30 h



Friesenstube im Gasthof „Schloß Morgenstern“ (Burgstr. 1, Weddewarden)

Der ehemalige Landgasthof „Schloß Morgenstern“ in Bremerhaven-Weddewarden bewahrt in seinem Inneren seit 1882 die Friesenstube, einen mit Holzvertäfelungen, Ausmalungen und historischen Texten im altdeutschen Stil ausgestatteten Raum, in dem sich auf Initiative des Schriftstellers Hermann Allmers der „Heimatbund der Männer vom Morgenstern“ gegründet hat. Mit ihrer Entstehungsgeschichte als Gründungs- und erster Wirkungsort der Männer vom Morgenstern, aber auch mit ihrer Gestaltung und Ausstattung ist die Friesenstube ein prägnantes Zeugnis heimatgeschichtlicher und vaterländischer Bestrebungen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Das Gebäude, das mit der Friesenstube die Anfänge der lokalen Heimatbewegung dokumentiert, ist seit Anfang 2012 wieder Domizil der „Männer vom Morgenstern“.

Geöffnet: 13.00 h – 17.30 h;

Führungen (Dr. Nicola Borger-Keweloh, Dr. Dirk J. Peters, Männer vom Morgenstern): 13.00 h, 14.30 h; 17.00 h